

Rainer Maria Rilkes „Sonette“ in Litauen: Aspekte der Übersetzung und Rezeption

Jūratė Jasaitytė

Rainer Maria Rilke und die litauische Literatur

Die umfassende Präsentation des großen österreichischen Dichters Rainer Maria Rilke für das litauischsprachige Publikum sollte, so scheint es, schon nicht mehr besonders aktuell sein. Der Dialog zwischen diesen beiden Faktoren – Rilkes Dichtung und der litauischen Literatur –, der sich im dritten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts entwickelt hatte, setzt sich bis heute fort. Anfangs zögerlich, später vorsichtig sich annähernd, nach der 1990 wiedergewonnenen Unabhängigkeit offen und sogar vergleichsweise ertragreich, ergibt er in unseren Tagen greifbare und darüber hinaus ambivalente Früchte. Rilkes Oeuvre beeinflusst wie eine durchgehende Linie eine ganze Generation litauischer Dichter: von den Literaten des Exils bis zu denen, die gerade jetzt ihren literarischen Weg beginnen. Aus diesem Grund ist es normal, die zahlreichen offensichtlichen und auch die schwerer greifbaren, tief verborgenen Hinweise und Resultate der erwähnten Verbindungslinien zu suchen und zu entdecken.

Rilke ist heutzutage so weit unser Eigen geworden, dass die Werke einiger litauischer Dichter als „rilkisch“ beschrieben und diese Rilkenähe beinahe für ein Kriterium guter Dichtung gehalten wird.¹ Rilkes Nähe äußert sich in epigraphisch anmutenden Zitaten, Entlehnungen oder übernommenen Gedichttiteln, intertextuellen und kontextuellen Details, Umwandlungen und Neucodierungen der bekanntesten Gedichte in litauischen Kontexten und Signalen, Nachahmung von Stimmungen etc. Rilkes Schaffen wurde und wird – so muss man annehmen – auch weiterhin von den angesehensten litauischen Dichtern und Übersetzern übertragen. Sigitas Geda (1943 – 2008), Janina Degutyte (1928 – 1990), Henrikas Nagys (1920 – 1996), Antanas Gailius (geb. 1951), Jonas Juškaitis (geb. 1933), Antanas Danielius (1942 – 2002) und andere en-

¹ So taucht der Begriff auch als zuordnender Terminus in Arbeiten litauischer Literaturwissenschaftler auf.

gagierten sich in ihren Übersetzungen für sprachliche und kulturelle Nähe, brachten aber auch nicht selten Elemente ihrer eigenen stilistischen Prioritäten ein.

Das Korpus der Rilke-Übertragungen wuchs gleich nach 1990, als es darum ging, das Interesse litauischer Leser an westlicher Literatur zu befriedigen, ihnen entsprechenden Zugang zu verschaffen. Bis 2000 erschienen in litauischer Sprache: „Briefe an einen jungen Dichter“ („Laiškai jaunam poetui“, übersetzt von Antanas Gailius, 1992), „Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge“ („Maltės Lauridso Brigės užrašai“, ebenfalls übers. von A. Gailius, 1. Aufl. 1985, 2. Aufl. 1998), „Auguste Rodin“ (übers. von A. Gailius, 1998), „Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke“ („Sakmė apie korneto Kristupo Rilkės meilę ir mirtį“, übers. von Henrikas Nagys, 1997), sowie die zweisprachige Gedichtsammlung „Rilke. Eilėraščiai. Gedichte“ (herausgegeben von Sigitas Geda, 1996),² die wahrscheinlich bis heute nichts von ihrer Bedeutung eingebüßt hat. Später wurden die Übersetzungen weniger. Möglicherweise aus Sorge vor Übersättigung oder Enttäuschung, vielleicht suchte man auch nur erweiterte Horizonte. In der erwähnten Ausgabe von Rilkes Dichtung von 1996 findet sich ein Nachwort des berühmten Dichters und Übersetzers S. Geda unter dem Titel: „Der Dichter des Todes, der Liebe und der Existenz“, worin die Voraussetzungen dieser Lage deutlich umrissen werden: „Uns beeindruckt heute schon vieles nicht mehr so wie zu Anfang des Jahrhunderts, die neue Avantgarde lehnt so manches ab. [...] Vieles erscheint ziemlich süßlich, sentimental, überspannt, zu schön und allzusehr harmonisch“ (Geda 1996, 397). Dennoch erscheinen neue Übersetzungen, nur in geringerem Umfang: „Geschichten vom lieben Gott“ („Pasakojimai apie Gerąjį Dievą“, übers. von Eugenija Vengrienė, 2000, vor allem Kindern zgedacht), „Les roses“ („Rožės“, übers. von

² Hier ist anzumerken, dass die ersten systematischen Versuche Rilke zu übertragen auf das Jahr 1975 zu datieren sind, als der Band „Dichtung“ („Poezija“) erschien. Später kamen einige übersetzte Werke ein paar mal in unterschiedlichen Ausgaben heraus: Zum Teil in Periodika, bis sie in eine Anthologie aufgenommen oder in einem besonderen Band veröffentlicht werden konnten. Zum Beispiel ein Teil der „Duineser Elegien“ in der Zeitschrift „Naujasis židinys – Aidai“ übertragen von A. Gailius („Die erste Elegie“ [„Pirmoji elegija“] 1996, Nr. 10, „Die zweite Elegie“ [„Antroji elegija“] 1997, Nr. 11). Sie erschienen sodann in der Sammlung „Rilke. Poezija. Gedichte“ (1996) und in einer Einzelausgabe „Duineser Elegien“ („Duino elegijos“, übers. von A. Gailius, 1998).

Vladas Braziūnas, 2009, zweisprachige Ausgabe, französisch / litauisch). Erst 2014 wurde eine vollständige Ausgabe von Rilkes „Die Sonette an Orpheus“ („Sonetai Orfėjui“) veröffentlicht, der die besondere Aufmerksamkeit im vorliegenden Artikel gelten soll.

Rilkes „Sonette an Orpheus“ – litauisch

2014 erschienen in Einzelausgabe R. M. Rilkes sämtliche 55 „Sonette an Orpheus“, „Geschrieben als ein Grab-Mal für Wera Ouckama Knoop“. Dazu gibt es eine Vorgeschichte. Denn 1975 gab es bereits die ersten Versuche, Rilke litauisch zu übersetzen und zu lesen. Fast 20 Jahre später wurde eine Ausgabe „Rilke. Poezija. Die Gedichte“ im Umfang von über 400 Seiten mit einem Großteil der Arbeiten des Dichters herausgegeben. Darin finden sich die Sonette übersetzt, manche sogar in zwei unterschiedlichen Versionen. So wurde zum Beispiel das erste Sonett von Antanas Danielius und Henrikas Nagys, das neunzehnte von Janina Degutyte und Jonas Juškaitis übertragen. Eine solche Zusammenstellung eröffnet natürlich die Möglichkeit, die Übersetzungen zu vergleichen (auch wenn das nicht unbedingt die Intention eines Lesers ist) und gereicht noch nachträglich den Übersetzern und ihren Texten zur Ehre. Gleichzeitig erzeugt das jedoch auch einen stilistischen Eklektizismus und sogar Zweideutigkeit. Diese immerhin führt wieder auf die Übertragung zurück, als Problematik ihres Ausdrucks, und erfordert, eine konkrete Übersetzung nicht zu verabsolutieren, sondern sie kritisch zu betrachten.

Die vollständige Übertragung der „Sonette an Orpheus“ stammt vom Dichter und Übersetzer Alfonsas Bukontas (geb. 1941), der auch als Übersetzer J. W. v. Goethes, A. Puschkins, A. Bloks und anderer Werke – darunter eine literarische Übertragung der „Bhagavadgītā“ – hervortrat. Seine ersten Versuche Rilkes Werk zu übersetzen datiert A. Bukontas auf 1973, die er aber alsbald wieder verwarf. Erst nach 40 Jahren widmete er sich der Aufgabe erneut, um sich zunächst selbst darüber klar zu werden: Weiter übersetzen oder endgültig davon Abstand nehmen. „Ich gab mir selbst die Erlaubnis, es zu versuchen: Sollte es nicht gelingen, wäre es auch nicht schlimm, es gab ja keinerlei Verpflichtung. Ich probierte es mit dem einen oder anderen Sonett und es zeigte sich, dass es sich fügte, die Hand gehorchte wie von selbst. So übertrug ich der Reihe nach 26 „Sonette an Orpheus“, den ganzen ersten Teil. Ich bot ihn dem Verlag „Santara“ an, der war interessiert und druckte ihn. Das war 2011“ (Musteikis 2014). Obwohl auch A. Bukontas der in der Öff-

fentlichkeit verwurzelten Ansicht, Rilke sei nicht übersetzbar, zustimmt, lässt ihn die Aufgabe nicht los.

Die umfassende Ausgabe stellt zweifellos eines der wesentlichsten Ereignisse in der litauischen Literatur und Kultur jener Jahre dar, sie wird in der Liste der besten übersetzten Bücher geführt, hochwillkommen bei Literaturwissenschaftlern und Lesern. Zusammen mit den Sonetten in zwei Sprachen und einer Einführung des Übersetzers findet sich in der Ausgabe ein abschließender Artikel der angesehenen litauischen Literaturwissenschaftlerin Viktorija Daujotytė unter dem Titel: „Singen – heißt sein. Über Rainer Maria Rilkes *Sonette an Orpheus* in der Übertragung von Alfonsas Bukontas“ („Giedot – tai būti. Apie Alfonso Bukonto išverstus Rainerio Marijos Rilkės „Sonetus Orfėjui“). Darin wird konstatiert, wie wichtig es angesichts einer solchen Dichtung ist, eine Übersetzung höchster Qualität zu versuchen, ohne das Original, weder seinen Geist noch seine stilistischen Mittel, aus den Augen zu verlieren. Das sei eine durchaus schwierige Aufgabe (Daujotytė 2014, 146). Und A. Bukontas bewältigte sie so vollkommen wie in dieser Situation nur möglich.³

Sprache und Bilder in der Übertragung der „Sonette“

Übersetzen – das heißt, aus einem Sprach- und Symbolsystem in ein anderes einzutreten. Aber dieser Vorgang ist allgemein bekannt. Wie auch der Einfluss der Erfahrung des Übersetzers, seiner Methodik und Persönlichkeit, wie zurückgenommen oder objektiviert Letztere auch immer sein mag. Ein auf diese Weise übersetztes Werk erwirbt zusätzliche Eigenschaften, bleibt jedoch weiterhin das, was es im Wesentlichen (als Original) ist. Diese Eigenschaften verändern für gewöhnlich den übersetzten im Vergleich zu dem ursprünglichen, in der Originalsprache geschriebenen Text – mitunter sogar fast vollständig. Unter bestimmten

³ Der Redlichkeit halber soll angemerkt sein, dass die Übersetzung A. Bukontas' bei ihrer Rezeption nicht immer bis ins Letzte Zustimmung fand. So wurden im Essay „Už brūkšnio“ (Hinter dem Gedankenstrich. Vilnius 2015) bei der Erörterung der ersten Sonettstrophe in Bukontas' Übertragung verborgene Schwächen entdeckt (120). Gleichzeitig wandte V. Daujotytė sozusagen als Alternative, vielleicht auch zur Ergänzung, einige lakonische Sätze zur Bestätigung des entstandenen Eindrucks auf. Das zeigt aber nur, dass die Übersetzung der Sonette und anderer Werke Rilkes immer nur als Prozess und nicht als etabliertes, abgeschlossenes Resultat gesehen werden kann.

Bedingungen wird eine solche Strategie für tolerabel gehalten, sogar für erwünscht. Dennoch kann das hinsichtlich eines künstlerischen Textes mancherlei Folgen haben, mitunter positive, bisweilen auch solche, die Enttäuschung und heftige Polemik auslösen.

R. M. Rilkes „Sonette an Orpheus“ nehmen den Übersetzer nicht nur in ihrer Eigenschaft als ästhetischer Text in die Pflicht, sondern auch als sehr persönliche Schöpfung mit esoterischen und metaphysischen Äquivalenten. Die Sonette zu übertragen heißt nicht nur die Bedeutung, das Grundthema, die knappe Erzählung zu transferieren, sondern ebenso die emotionale Fracht, die Feinheit der Sprache und – andererseits – ihre Schlichtheit.⁴ Das Ergebnis der Übertragung: Jedes einzelne Sonett, wie es nun litauisch daherkommt, bietet dem Leser lebhaft bildliche Vorstellungen, ja, nötigt sie ihm geradezu auf. Noch konkreter: Die vereinten Übersetzungsstrategien auf grammatischer, lexikalischer, semantischer Ebene führen den übersetzten Text in ein sprachliches Ganzes, in diesem Fall eines Sonetts, bei dessen Lektüre, indem man von Wort zu Wort geht, sich die einen oder anderen bildlichen Impressionen einstellen.⁵ Diesen Bildsignalen der „Sonette an Orpheus“ nämlich, wie sie uns die Übersetzung offeriert, den dem Original Entsprechenden, Eigenständigen oder Abweichenden, ganz Neuen, soll nun die Aufmerksamkeit zugewandt werden.

Fast in jedem Sonett findet man Abwandlungen, die die Texte in deutscher und litauischer Sprache beträchtlich voneinander unterscheiden. Diese Veränderungen sind nicht nur der Textbedeutung und der Annäherung des Klanges an die neue Sprache hinsichtlich ihrer Regeln und Gepflogenheiten zuzuschreiben. Vielmehr entstehen sie bei dem Versuch, den originalen in einen anderen Text zu „überführen“, sodass er den Grundsätzen der Lyrik der neuen Sprache entspricht. Etwas konkre-

⁴ Laut A. Bukontas, „[...] beim Übersetzen fühlt man sich in ständigem Zwiespalt. Hinsichtlich der Lexik sind diese Verse unkompliziert. Aber der Subtext reicht außerordentlich tief. Die eine Zeile kann ganz gewöhnlich erscheinen, die nächste komplizierter – und die Beziehungen zwischen ihnen sind nicht immer sogleich ersichtlich. Aber diese Beziehungen leiten sich sogar aus früheren Werken des Dichters her, aus den Elegien und aus seinem ganzen Weltbild“ (Musteikis 2014).

⁵ Deren konkrete Konfiguration liegt bei jedem einzelnen Individuum und ist Ergebnis der Vielzahl der mit ihr verbundenen Möglichkeiten. Beim Versuch, diesen Vorgang zu beschreiben, müsste man sich zweifellos abstrahierend auf das Gebiet der Psychologie begeben, was nicht Absicht dieses Artikels sein kann.

ter: Es geht nicht nur um eine Übersetzung im klassischen Verständnis (aus einer Sprache in eine andere), sondern um eine sekundäre Übertragung mit Elementen, Infixen, mitunter ganzen Zeilen dessen, was man als litauischen Lyrismus bezeichnen könnte. Dieser steht für die klassische Tradition der litauischen Lyrik im bedingten Verständnis, ihren ausgeformten und bewährten Sinnbildern und Stilmitteln. Die Rolle dieses Vorrates an lyrischen Mitteln ist eine doppelte: Erstens verleiht er dem aus dem deutschen übersetzten Text das „Eigene“, das heißt, er nähert ihn dem litauischen Ausdruck an und macht zweitens, im wahrsten Sinne, die Übersetzung „anrühig“⁶.

So beim dritten Sonett die dritte und vierte Zeile der ersten Strophe: „Sein Sinn ist Zwiespalt. An der Kreuzung zweier / Herzwege steht kein Tempel für Apoll“ (Rilke, 2014, 20). Die Übersetzung: „Ar sankryžoj širdies kelių dvilypių / šventovei Apolono vietos atsiras?“ (Rilke, 2014, 21 – *Ob an der Kreuzung zweier Herzwege / sich ein Ort für den Tempel Apolls findet?*). Bedeutendste Veränderung in diesen Zeilen ist der Austausch der Behauptung durch eine Frage. Im deutschen Text wird eindeutig gesagt, dass es keinen Tempel für Apoll gibt, – im litauischen ist es schon eine Frage, ob sich vielleicht doch ein Ort dafür findet. Da zeigt sich eine Doppeldeutigkeit, denn nach der Position der Frage kann sich ein Ort für den Tempel finden – oder auch nicht. Der erzeugte lyrische Atemzug, der Zweifel, erzeugt nur mit der einfachsten syntaktischen Veränderung, lässt die kategorische Bestimmtheit der Behauptung abhandenkommen. Im Allgemeinen kommen solche syntaktischen Modifikationen, die zwei unterschiedliche Gesichtspunkte bedeuten, nur selten vor.⁷

Im sechsten Sonett bietet die angewandte Übersetzungsstrategie andere Veränderungen. „Aber er, der Beschwörende, mische / unter der Milde des Augenlids / ihre Erscheinung in alles Geschaute;“ wird zu: „Jam gi, raganiui, smagu po blakstienom/ reginį šiapus su anapus suliet“ (Rilke, 2014, 26–27 – *Ihm aber, dem Magier, milde unter den Lidern, vermischt sich dies- und jenseits das Geschaute*). Der Handelnde des Sonetts, der „Beschwörende“, wird zum Magier, zum Zauberkundigen, in dem sich

⁶ Natürlich kann man jede Übersetzung für „anrühig“ oder „verdächtig“ halten; auf diese Weise wird noch einmal ihr zweideutiges Wesen verdeutlicht.

⁷ Natürlich, dem Leser, der nur die Übersetzung liest, ist nur ein Gesichtspunkt, eine Variante zugänglich. Das ändert sein Verstehen, befreit aber auch von der Doppeldeutigkeit (in die er gerät, wenn er beide Texte liest).

dies- und jenseitiges Geschautes vermischt. Aus zwei der zitierten deutschen Zeilen wird eine litauische, die dritte hingegen folgt in der Übersetzung dem Sonett und Rilkes Werkkontext. Das „Geschaute“ geht in das „šiapus su anapus suliet“ (*dies- und jenseits vermischt*) über und zeigt den wichtigen Standpunkt Rilkes, nach dem Lebende und Tote, Entstehendes und Vergehendes, greifbare Dinge und Unsichtbares eines sind. Entgegen allem Anschein beeinträchtigt es die Übersetzung nicht, wenn man den Kontext von Rilkes Schaffen im Auge behält. Wohl aber erscheint der deutsche Text oft einfacher, deutlicher als der litauische. Und umgekehrt: Dort wo Einzelheiten des deutschen Textes verschwommener, abstrakter wirken, werden im litauischen konkrete Entsprechungen gewählt. So ist zum Beispiel im 14. Sonett die Verbindung „buntes Offenbares“ als „margumynas“ (*buntes Allerlei oder Gemisch*) übersetzt (Rilke 2014, 44–45). Obwohl auch „margumynas“ ein abstraktes Wort ist, so verengt es doch sparsam die Bedeutungsmöglichkeiten, die im Wort „Offenbares“ stecken. So sorgen die Annäherung an den Kontext des ganzen Werkes und die Bedeutungsverengung der Abstraktion – wenig bedeutend in irgendeinem einzelnen Sonett – doch durch häufige Wiederholung immer wieder für Korrektive sowohl in der Übertragung wie auch bei der Lesart. Insbesondere Letztere lässt sich in mehrere Strategien differenzieren: In die erste, wenn man von Sonett zu Sonett geht, dabei die stetig zunehmende innere Spannung spürt und schrittweise die lyrischen Akteure, die Stimmungen erkennt – und in die zweite, wenn ein Sonett oder eine Gruppe von Sonetten die ganze Sammlung repräsentieren kann. Diese zweite Sicht entsteht dann, wenn die Leser zu der Auffassung kommen, dass nicht nur die Übersetzung, sondern in gewisser Weise schon das Schreiben der Sonette selbst retrospektiv war. Dass es nicht nur die für das gesamte Schaffen des Dichters wesentlichen grundlegenden Leitgedanken und Direktiven enthält, sondern dass er sie sehr bewusst zum Ausdruck gebracht hat. Übersetzer wie Leser können sie identifizieren und dabei die Besonderheiten des Ausdrucks und der Form des konkreten Werkes außer Acht lassen.

Noch eine Besonderheit der Übersetzung stellt das „Mehr“ dar, das sich auf der Ebene des Wortes oder der Wortverbindungen zeigt und zweifellos dazu dient, die Klangfarbe des ins Litauische übertragenen Sonetts hervorzuheben. Das Instrument des Paares „Mehr“ – „Weniger“, so scheint es, wurzelt in dem Umstand, dass die Einheiten zweier Sprachen nicht mit mathematischer Präzision in Übereinstimmung zu bringen

sind. Hinsichtlich eines Sinngehaltes kann das „Mehr“ dennoch ziemlich „interessant“ sein. „Nebent minučių kelių“ (Rilke 2014, 59. – *Außer einigen Minuten*) – diese hinzugegebene Verbindung im 20. Sonett sorgt für eine Stimmung der Unbeständigkeit, der Vergänglichkeit: Die Reminiszenz ist nicht nur aufgrund des Ursprungs einiger solcher Erinnerungen unruhig, sondern auch wegen ihres Objektes: Eines Frühlingsabends, des Abendrots, widerfahren irgendwo in Russland, dazu das beobachtete Pferd ... In der letzten Strophe des 24. Sonetts findet sich das „ten į dangų“ (Rilke 2014, 69. – *Dort in den Himmel*), hinzugefügt dem litauischen Text zur Verdeutlichung, zur lyrischen Vollkommenheit.

Bei der Übertragung in angemessener Form sucht man, sowohl für den Vers, die Wortverbindung, als auch das einzelne Wort die möglichst stimmige Entsprechung. Das dabei zu lösende Problem entsteht aus den nicht übereinstimmenden, ungewöhnlichen Idiomen, der Kombination der Elemente einer Sprache. „[...] die zögernde Stunde“ wird zu „trikdamas – laikas“ (*hemmende – Zeit*) und „in dem menschlichen Angesicht“ wird im selben (10.) Sonett „atvaizdą [lipdo] žmogaus“ (*formt das Abbild des Menschen*; Rilke 2014, 36–37). Erreicht wird grammatische Genauigkeit, und gleichzeitig bleibt semantische Nähe erhalten.

Die vielleicht interessanteste und zugleich subtilste Besonderheit einer Übersetzung stellt die Neugestaltung der bildlichen Vorstellungen dar. Diese Bilder haben ihren Ursprung in dem Widerspruch, den die Unterschiede zwischen originalem und übersetztem Text, zwischen dem deutschen und dem in die litauische Sprache übersetzten Sonett zustande kommen lassen. Der Widerspruch ist in den meisten Fällen maßvoll, hebt Divergenzen zwischen zwei ähnlichen Elementen hervor und eröffnet dem zweisprachigen Leser einige Möglichkeiten zum Verständnis und zur Interpretation. So zum Beispiel im 12. Sonett das Paar „figūra – forma“ (im deutschen Text „Figuren“, im litauischen „formas“). Im alltäglichen Gebrauch werden „Figur“ und „Form“ oft synonym benutzt, wobei man sich die Gestalt eines Menschen oder Gegenstandes vorstellt. In der litauischen philosophischen Terminologie jedoch dominiert „forma“ (Form), womit sowohl materielle, als auch geistige, metaphysische Aspekte ausgedrückt werden können. Seinerseits ist der Begriff „figūra“ (Figur) in seiner Bedeutung begrenzt, er taugt einer konkreten Sache oder Person oder auch einer abstrakten geometrischen Figur. Aus diesem Grund entspricht das deutsche „Figuren“ [aus der Sicht des litau-

isch Sprechenden] eher einem materiellen Aspekt, den man vielleicht auch abstrahieren kann, – das litauische „formas“ hingegen dem metaphysischen. Natürlich, dieser Befund neu auftauchender Bilder ist eng verbunden mit den Interpretationsleistungen, Teil der Situation, die zweisprachiges Lesen möglich macht.

Wie sich aus den gerade besprochenen Spezifika bei der Übersetzung von Rilkes „Sonette an Orpheus“ ersehen lässt, spielt angesichts der unvermeidlichen Abhängigkeit der beiden Texte das Lesen eine wesentliche Rolle. Die Mühe des Lesens nämlich und die Situation werden damit zu determinierenden Faktoren, die die dynamische, auffordernde, fragende, zweifelnde und doch immer genussvolle Beziehung bestimmen.

Abschluss

Wie die „Sonette an Orpheus“ für R. M. Rilke selbst eines seiner wichtigsten Werke waren, Ergebnis eines enormen kreativen Potenzials, so gilt Rilke auch den litauischen Autoren und Lesern als einer der wichtigsten Dichter. Die Übertragungen sind wesentlich sowohl Ereignisorte als auch Gegebenheiten zwischen zwei sich verknüpfenden Kulturen, Sprachen, schöpferisch Tätigen und Lesern. Mitunter wandelbar, mitunter sich verspätend. Doch manchmal löst eine Übersetzung die andere ab, getrieben vom Bedürfnis immer besser zu übertragen, – aber die Originale werden niemals umgeschrieben. So ist es, beide werden gelesen.

Literatur

1. Rilke, Rainer Maria, *Sonetai Orfėjui/ Die Sonette an Orpheus*, iš vokiečių kalbos vertė Alfonsas Bukontas, Vilnius: Santara, 2014.
2. Daujotytė, Viktorija, „Giedot – tai būti. Apie Alfonso Bukonto išverstus Rainerio Marijos Rilkės „Sonetus Orfėjui“, in *Sonetai Orfėjui, Die Sonette an Orpheus*, iš vokiečių kalbos vertė Alfonsas Bukontas, Vilnius: Santara, 2014.
3. Daujotytė, Viktorija, Už brūkšnio: [esė], Vilnius: Tyto alba, 2015.
4. Geda, Sigitas, „Mirties ir meilės, egzistencijos poetas“, in *Poezija. Die Gedichte*, sudarė Sigitas Geda, vertė V. P. Bložė, A.

Danielius, J. Degutytė, A. Gailius, S. Geda, J. Juškaitis, H. Nagys, Vilnius: Lietuvos rašytojų sąjungos leidykla, 1996.

5. Rilke, Rainer Maria, *Poezija. Die Gedichte*, sudarė Sigitas Geda, iš vokiečių kalbos vertė V. P. Bložė, A. Danielius, J. Degutytė, A. Gailius, S. Geda, J. Juškaitis, H. Nagys, Vilnius: Lietuvos rašytojų sąjungos leidykla, 1996.

6. Musteikis, Audrius, „Balsas švelnyn ir amžinyn“, in *Lietuvos žinios*, Vom 23.12.2014, [gelesen am 27.1.2018].
<https://www.lzinios.lt/lzinios/Kultura-ir-pramogos/a-bukontas-balsas-svelnyn-ir-amzinyn-/193645>

Übersetzung aus dem Litauischen von Manfred Klein